Prof. Dr. Alfred Toth

# Multiple Vorder- und Hintergrundinformation

1. Wie bereits in früheren Untersuchungen zu unserem Thema (vgl. Toth 2013a, b) gehen wir mit Bezug auf das Theorem der semiotisch-ontologischen Differenz (vgl. Bense/ Walther 1973, S. 77 f.), wiederum von der folgenden Tabelle systemischer, semiotischer und metasemiotisch-linguistischer Korrespondenzen aus.

| | | | |
|---|---|---|---|
| $S = [\Omega, [\Omega^{-1}]]$ | System | Vordergrund | Thema |
| $S^{-1} = [[Z], Z^{-1}]$ | Umgebung | Hintergrund | Rhema |

Aus dieser Tabelle wird ersichtlich, daß die Differenzierung zwischen System und Umgebung so allgemein ist, daß sie die Grundlage für die kybernetische Scheidung zwischen Vorder- und Hintergrund einerseits und für die informationelle Unterscheidung von Thema und Rhema andererseits darstellt.

2.1. Ontische Vorder- und Hintergrundinformation

Bekanntlich wird seit Toth (2012) ein System S* durch

$S^* = [S, U]$,

d.h. unter Selbsteinbettung definiert. Diese, dem mengentheoretischen Fundierungsaxiom widersprechende Definition entspricht genau derjenigen, die Bense (1979, S. 53, 67) für das Zeichen gegeben hatte

$ZR = (.1. \rightarrow ((.1. \rightarrow .2.) \rightarrow (.1. \rightarrow .2. \rightarrow .3.)))$,

denn das Zeichen enthält sich selbst qua drittheitlichem Interpretatenbezug wie das System-Ganze sind selbst und seine Umgebung enthält. Somit gehört zur Umgebung eines Systems alles, was nicht dieses System ist, d.h. es können auch andere Systeme sein. Diesen Sachverhalt illustrieren die beiden folgenden Bilder.

Güterstr. 313, 4053 Basel

Adlisbergwald von Kapfsteig 71, 8032 Zürich, aus.

2.2. Semiotische Vorder- und Hintergrundinformation

Dagegen könnte man die informationelle Scheidung von thematischer und rhematischer Information wie folgt angeben

I = [T, R].

Hier gilt allerdings nicht T* = [T, R] bzw. R* = [T, R], d.h. es ist pro informationelle Einheit (z.B. Satz, Abschnitt, Text/Diskurs) jeweils eindeutig ent-

scheidbar, ob eine bestimmte Information thematisch oder rhematisch ist, d.h. ob $I_i \subset T$ oder $I_i \subset R$ gilt. Dies gilt übrigens auch für jene Richtungen der funktionalen Linguistik, welche von der triadischen Definition $I = [T, Tr, R]$ (mit Tr = Transition) ausgehen, denn es ist natürlich $Tr = \mathcal{R}[T, R]$ bzw. $Tr = \mathcal{R}[R, T]$, und da keine Selbsteinbettung vorliegt, läßt sich wiederum angeben, ob $Tr \subset T$ oder $Tr \subset R$ gilt. Außerdem gilt im Gegensatz zu $\mathcal{R}[S, U] \neq \mathcal{R}[U, S]$ natürlich $\mathcal{R}[T, R] = \mathcal{R}[R, T]$, wie man sich leicht überzeugt.

Informell gesagt, bedeuten dieses Feststellungen also, daß in einem größeren Informationsabschnitt keinesfalls alles das, wo in einem Teil davon nicht Thema ist, im übrigen Teil automatisch Rhema ist, vgl. etwa den Satz

(1) Der Postbote brachte uns ein Paket.

Hier ist zwar T = der Postbote und daher R = brachte uns ein Paket. Aber es ist von diesem Satz aus nicht vorhersagbar, was vor diesem Satz und was nach ihm Thema und was Rhema ist. Drei mögliche Fortsetzungen könnten lauten

(1.a) Er sagte zu uns: Auf dieses Paket mußtet ihr lange warten!

(1.b) Wir machten uns sogleich daran, es auszupacken.

(1.c) Es enthielt die Bücher, die wir schon sehnlichst erwartet hatten.

I.a.W., es gibt im obigen Satz mindestens drei Thema-"Kandidaten" (der Postbote, wir, ein Paket). Schließlich sind noch Fortsetzungen mit Themata aus einer unendlichen Menge weiterer Kandidaten denkbar, z.B.

(1.d) In dem Moment rief die Großmutter: Kann mir mal jemand helfen?

Ferner gibt es Sätze, bei denen $T = \emptyset$ gilt, d.h. die nur aus Rhema und somit aus Hintergrund ohne Vordergrund bestehen.

(2.a) Es war einmal ein alter König, der/*er/*dieser hatte eine Tochter.

(2.b) Ein alter König, der/*er/*dieser hatte eine Tochter.

(2.c) Ein alter König hatte eine Tochter.

Würden die drei verschiedenen syntaktischen Strategien jeweils einen identischen Sachverhalt abbilden, wären zwei von ihnen überflüßig, sie widersprächen damit der von Martinet zuerst formulierten „économie du langage". Während jedoch 2.c) eine unmarkierte Aussage ist, daß nämlich ein König (Thema) eine Tochter hat (Rhema), wird in 2.b) der König dadurch thematisiert, daß er mittels des determinativ-relativen Pronomens „der" wieder aufgenommen wird. Man beachte, daß sowohl ein demonstratives als auch ein personales Pronomen zu ungrammatischen Resultaten führen. Der Grund liegt darin, dass in 2.b) im Gegensatz zu 2.c) der „König" eben zum Zeitpunkt der referentiellen Aufnahme noch nicht Thema ist, sondern durch die Konstruktion „ein X, der ..." erst als solches eingeführt werden soll. (2.b) ist jedoch eine Verkürzung der expliziteren Konstruktion „es war einmal ein X, der ...", wie sie für Märchenanfänge im Deutschen typisch ist (2.a). Man beachte auch die Verb-Subjekt-Inversion, denn

2.d) *Ein alter König war

ist deswegen ungrammatisch, weil hier das Nicht-Thema „König" wie ein Thema, d.h. wie in 2.c) behandelt wird. Ferner beachte man, daß bei Thema-Einführungs-Konstruktionen sogar das Dummysubjekt entfallen kann

(3.a) War ein armer Wandergesell.

Ferner darf nur bei solchen Konstruktionen als weiteres Dummy das referentielle „da" verwendet werden (vgl. engl. there, franz. c´était ..., ital. c´era ...):

3.b) Es war ein armer Wandergesell.

(3.c) Da war ein armer Wandergesell.

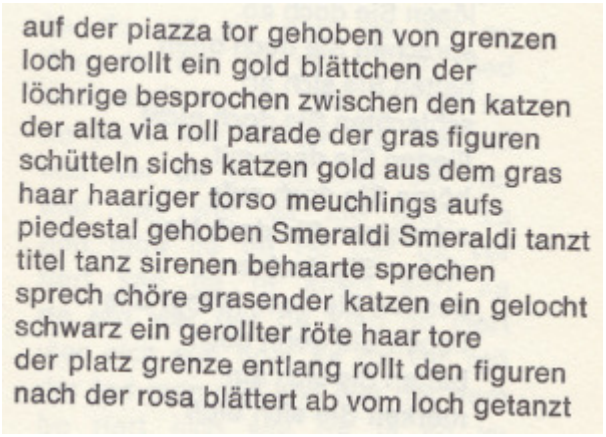
(3.d) *Da geht mir schlecht.

Wird die Thema-Einführung jedoch außerhalb einer iconischen Einführung eines neues Themas verwendet, entstehen ungrammatische Sätze:

(4) *Es war einmal eine aus Guinea stammende Frau, in deren Schilderungen hatten sich Ungereimtheiten eingeschlichen.

Somit ergibt sich die satirische Interpretation dieses Originalsatzes (Tages-anzeiger, Zürich, 3.7.2011) durch die Konversion von Vorder- und Hinter-grund.

Wie man ferner aus der linguistischen Fachliteratur weiß, werden in subjekt-prominenten Sprachen wie dem Deutscen das Thema meistens mit dem grammatischen Subjekt und daher das Rhema mit dem grammatischen Prädikat identifiziert, die wiederum ihre Grundlage in der Scheidung zwischen logischem Subjekt und logischem Prädikat haben. Wird somit diese logische Grundlage eliminiert, fällt auch die grammatische Scheidung dahin, und Vorder- und Hintergrund sind dann nicht mehr differenzierbar, wie dies etwa im folgenden Beispiel der Fall ist.


auf der piazza tor gehoben von grenzen
loch gerollt ein gold blättchen der
löchrige besprochen zwischen den katzen
der alta via roll parade der gras figuren
schütteln sichs katzen gold aus dem gras
haar haariger torso meuchlings aufs
piedestal gehoben Smeraldi Smeraldi tanzt
titel tanz sirenen behaarte sprechen
sprech chöre grasender katzen ein gelocht
schwarz ein gerollter röte haar tore
der platz grenze entlang rollt den figuren
nach der rosa blättert ab vom loch getanzt

(Konrad Balker Schäuffelen, raus mit der sprache. Frankfurt am Main 1969, S. 37.)

Schließlich bedeutet thematischer Vordergrund neue, nicht-gegebene oder nicht-bekannte Information, und rhematischer Hintergrund bedeutet dem-nach alte, gegebene oder bekannte Information. Daher können auch durch die Verletzung dieser metasemiotischen Korrespondenzen Nonsens-Sätze produ-ziert werden, wie die folgenden.

Ein Goldfisch ist über den Rand nausgschwommen und ist am Boden nuntergfallen, weil wir in dem Zimmer, wo das Aquarium steht, habn wir unten einen Boden, und da ist er dann dortglegn, aber erst, wie er 's Fallen aufghört hat. (Valentin 1990: 14)

Ein Mann stieß mit dem Ruderboot, ungefähr 50 Meter vom Ufer entfernt, an eine grüne Schlingpflanze, sogenannte Wasserrose, an, das Schiff kippte um, und im Handumdrehen fiel der Mann in das in der Nähe befindliche Wasser. (Valentin 1990: 36f)

Dem Herzog kam das zu Ohren, denn er hatte solche. (Valentin 1990: 587)

Aus: Karl Valentin, Gesammelte Werke. Hrsg. v. Michael Schulte. 4. Aufl. München 1990, cit. ap. Toth 1997, S. 105.

Im folgenden Beispiel entstehen die Anomalien dadurch, daß die Sätze nur aus Settings, d.h. thematischer Vordergrundinformation, bestehen.

In Rußland und in Großbritannien,
In Frankreich und in der Türkei,
In Serbien, Dänemark und Schweden,
In China und der Mongolei,
In Saloniki und Hawaii.

Aus: Karl Valentin, Gesammelte Werke. Hrsg. v. Michael Schulte. 4. Aufl. München 1990, S. 168.

Das Gegenstück dazu, d.h. Sätze, die nur aus rhematischer Hintergrundinformation bestehen, sieht z.B. folgendermaßen aus.

HOCHGEEHRTE VERSAMMLUNG! – Es freut mich ungemein, daß Sie, wie Sie, wenn Sie hätten, widrigenfalls ohne direkt, oder besser gesagt, inwiefern, nachdem naturgemäß es ganz gleichwertig erscheint, ob so oder so, im Falle es könnte oder es ist, wie erklärlicherweise in Anbetracht oder vielmehr, warum es so gekommen sein kann oder muß, so ist kurz gesagt kein Beweis vorhanden, daß es selbstverständlich erscheint, ohne jedoch darauf zurückzukommen, in welcher zur Zeit ein oder mehrere in unabsehbarer Weise sich selbst ab und zu zur Erleichterung beitragen werden, ohnedem es wie ja unmöglich erscheint in bis jetzt noch nie, in dieser Art wiederzugebender Weise, ein einigermaßen in sich selbst, angrenzend der Verhältnisse, die Sie, wie Sie, ob Sie gegen sie oder für sie nutz- ...

Literatur

Bense, Max, Die Unwahrscheinlichkeit des Ästhetischen. Baden-Baden 1979

Bense, Max/Walther, Elisabeth, Wörterbuch der Semiotik. Köln 1973

Toth, Alfred, Entwurf einer Semiotisch-Relationalen Grammatik. Tübingen 1997

Toth, Alfred, Systeme, Teilsysteme und Objekte I-IV. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2012

Toth, Alfred, Die präsentative Funktion von Zeichen I-IV. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2013a

Toth, Alfred, Präsentationsstufen bei Zeichen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2013b

2.12.2013